

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Der Weg meines Lebens

Ehrlich, Josef R.

Wien, 1874

XVIII.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-2069

XVIII.

Indeß hatte Valter fleißig an seinem Vorhaben gearbeitet, wiewohl sich ihm viele Schwierigkeiten in den Weg gelegt; denn Keiner wollte sich oder seine Person dazu hergeben, um gemeinsam mit Valter eine Collecte für mich zu veranstalten; die Einen schützten Mangel an Zeit vor, die Anderen meinten, es sei Alles umsonst was man für mich thue, ich beweise mich nicht dankbar und sei überdies ein Müßiggänger. Durch vieles Zureden gelang es doch dem Samuel, den sanften Markus Engländer für sich zu gewinnen, und Beide veranstalteten binnen drei Tagen eine Geldsammlung von 27 Gulden ö. W. Mit Wäsche und Kleidungsstücken versah mich die Frau des Valter, und Henriette machte mir aus meinem ganzen Hab und Gut ein Päckchen und hing es mir um.

Nun hatte die Stunde meiner Auswanderung geschlagen. Valter gab mir das Geld, für welches ich nur die Reisekosten decken konnte, und meinte, daß ich mir in Wien schon selbst werde zu helfen wissen. Also drückte ich meinem letzten Wohlthäter dankbar die Hand, verabschiedete mich von meinen Bekannten und ging zur Mutter. Leider aber verstand die Ärmste weder meine Worte noch mein Vorhaben, unerwiedert küßte ich ihre bleiche Wange, und wie ich so stand und mit tragischem Ernst sie ansah, da ging in meinem Geiste folgender Gedanke auf: „Als ich geboren ward, da nahm der Allmächtige deine Form an und kam mir in dir mit unendlicher Liebe entgegen; nun

legte er diese Form ab und will mir — zur Allgegenwart werden!“ Halb Wehmuth, halb göttlicher Fassung, verließ ich die Bettstatt meiner Mutter und ging noch den letzten Weg zu Ben Zion Barat. Als mich dieser erblickte, staunte er über mein reisefertiges Erscheinen, und sprach: „Nicht so, Ehrlich, habe ich es gemeint. Du hättest noch hier ganz gut die Unterrealschule besuchen können, in Lemberg die Oberrealschule, und dann erst, wenn du reif genug für die Technik geworden, mit einem bestimmten Vorhaben nach Wien gehen. Planlos, mit wenig Geld und Wissen wagst du dich in die weite Ferne, nach Wien, wo dich vielleicht ein Knabe an Bildung übertreffen wird? Gebe der Himmel, daß es dir wohlgerhe, ich sage dir, du unternimmst etwas Unüberlegtes und geradezu Unsinniges.“ Und ich erwiederte mit gehobener Brust: „Gott wacht über mich! Er zieht mich in die Fremde, um feinetwillen verlasse ich die Heimat. Wird es mir schlecht ergehen, so werde ich seinen Namen anrufen, und mir wird geholfen werden!“ Ben Zion Barat lächelte und sprach: „Daß es dir noch jetzt, bei solchem bedenklichen Unternehmen, einfallen kann zu schwärmen! Nun gut, hast meinen Rath nicht befolgt, gehe. Solltest du aber dein Unternehmen bereuen, so wende dich nicht an mich.“ Ich aber erwiederte ahnungsvoll: „Mein theurer Lehrer! Mit leeren Händen gehe ich, und mit Früchten beladen kehre ich noch zu Ihrer Freude und Ehre zurück. Leben Sie wohl, alle ihre Zöglinge hat der Wind der Neigungen nach allen Richtungen hin getragen, mich auch trägt es dahin, ob auf ungestüme See, oder auf sicheren Boden — in das Leben gehe ich, und lebendig soll es mich wieder bringen. An meinen Gefahren sollen Sie meine Siege zählen!“ — „So lebe denn wohl, Ahnungsreicher!“ sprach Ben Zion Barat und reichte mir die Hand. „Ich wünsche dir gewiß alles Beste und erwarte auch alles Beste, nur leider überwiegen Zweifel meine so

gern gehegten Hoffnungen, was aber nicht wäre, wenn du meinen Weg betreten hättest, oder wenn ich nur wüßte, daß etwas Bestimmtes dir vor Augen schwebt. Glück auf den Weg!" — —

Also ging ich ungeleitet von Freunden, Bekannten und Verwandten allein, hinter die Stadt, grüßte mit thränenden Augen alle Bäume und Fluren und Hügel, trennte mich schwer von den seelenlosen, einsamstehenden Gewächsen, denen ich sonst Gefühle gab, Gefühle wiederempfangend. Es war Mitte August, die ganze Natur stand im letzten Schmucke des Sommers, und als ob Alles mich gefragt hätte, wohin ich ginge, erwiderte ich mit bangender Wehmuth: „Mit den Singvögeln, ihr Stauden und Gebüsche, ziehe ich fort; mich drängt ihr geheimer Zug nach dem Süden. Bestimmt eile ich dem Bestimmungslosen entgegen, meidend nur das Kahle und Kalte. So lebt denn wohl, ihr waret mir mehr als die Häuser der Menschen, und vielleicht werde ich auch dort —“ — Hier zog an meinem Geiste eine düstere Wolke vorüber und umschattete meine helleren Ahnungen. Doch bald strahlte mir wieder Gottes Angesicht durch die Natur und ermutigte mich.

So gegen Vorabend bestieg ich mit mehreren Reisenden den Wagen. Hinter mir segneten Freunde und Freundinnen, Bekannte und Verwandte die Fortziehenden alle, und es begann das Herz in mir zu weinen, daß kein treuer Laut mir gegolten. „Ach," rief ich, „wo sind alle diejenigen hin, die mein sich nannten? Wo ist Samuel, der wie ein Vater mich auf den Händen getragen? Wo ist Freide, die mir so viele schlaflose Nächte gewidmet? Wo ist meine Mutter, die um den letzten Sproß ihres Schooßes zwanzig Jahre in Nacht dahingelebt und endlich, wo sie die Freuden ihrer Mutterliebe genießen sollte, eine Beute des Wahnsinns geworden?! Wo ist Ben Zion Barat mit all seinem Vertrauen auf meine Zukunft,

auf mein besseres Ich, welches das Höchste anstrebt, was der Mensch nur erreichen kann? Ach, wo sind sie hin, die auf mich gehofft, auf mich so viel gebaut? Gebaut? Nein, mein Gerüste waren sie nur, so lange die Natur mich gebaut, und da nun Gott in mir Wohnung machen will, so mußten sie weggenommen werden, und sie sind auch nicht mehr.“ Dieser Gedanke gab mir neuen, kühnen Muth und ich setzte mich besser zurechte.

Die weil gelangte der Wagen an den Bodhorzer-Berg; langsam fuhr er die Höhe hinan, und ich wandte mich um und übersah zum letzten Male die weite, weite Ebene meiner heimatlichen Gefilde. Die untergehende Augustsonne flammte aus dem glühenden Wesen und röthete die prangenden Getreidefelder und den fernen Saum der niedrigen Wälder. Allerlei Abschiedsgefühle entströmten meiner Seele, und ich hatte Mühe vor den Mitreisenden die Bewegung meines Inneren zu verbergen. Nachdem der Wagen die Höhe hinaufgefahren kam, verschauelte man ein wenig, und nun rollte er bergab rasch und rascher; Heimat und Alles war mir plötzlich verschwunden, ich sah auf den staubigen Boden und fand, daß ich immer mehr und mehr hinter mir zurücklasse, ich sah gegen den Himmel und fand, daß er mit mir ziehe, mit mir eile! — —